Doppelleben

Autor(en): **Hasler, Melanie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fritz Schinz (1845—1889) und „der schöne Brunner" (1829—1879) Junggesellen waren und es bis ans Lebensende geblieben sind.

Kd. Gachnang, Zürich.

Zwei Fabeln.

Von Carl Jucker, Zürich.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Rivalität.

Standen im Garten zwei Salatstöcke beisammen, derselben Art, doch nicht desselben Wuchses! Der eine rund und fest gebildet, der andere ein Stengel, in die Höh' geschossen.

„So sieh denn" — dem Dicken rief's der Lange zu — „wie groß ich bin! Was nützt dir deine Fülle! Sieht man dich? Hoch rag' ich ohne deine Fülle über dich hinaus, und aller Augen ruhn auf mir!"

Da wurde er recht unsanft gepackt, emporgehoben und vor die Säue gefahren.

Das letzte Stündlein.

Der Löwe lag im Sterben. Da schickte er alle Tiere fort, die sein Lager umstanden; sie machten ihn zornig in seiner bescheidensten Stunde, wie sie ihn beleckten und in den Himmel hoben; er konnte und wollte still davongehen. Er hatte gelebt, und mit seinem Tode macht kein Großer ein Aufhebens.

Zu gleicher Zeit ging es in der Nähe mit einer Kröte zu Ende. Sie schrie alle Gevattern zusammen bei allen Heiligen ihrer Sippe: sie sterbe! Und sie wollte, daß die Glocken läuteten und daß der Himmel schwarz werde. Und also, wie sie glaubte, aller Augen auf sich schielen zu fühlen, da drehte sie die ihren mit einem frommen Aufschlag nach oben, und aus war es mit ihr.

Doppelleben

Irgendwo im Himmel bin ich
Und muß doch auf Erden gehn —
Seidne Wolkenfäden spinn ich,
Die nur meine Augen sehn —

Mitten in dem Lärm der Menge
Und der Straßen laut Getu
Hör ich nichts als Himmelsklänge —
Seele, sag, wie geht das zu?

Melanie Hasler, Zürich.

Herbstgedanken

Ich schreite einsam meinen Weg hinan,
Ein heimlich Rascheln folgt dem müden Schritt:
Als zöge zaghaft noch ein Seufzen mit,
So mutet mich das leise Rauschen an.

Die Blätter fallen; es ist Sterbenszeit,
Und einst'ge Pracht grüßt nur noch wie ein Traum;
Die Nebel wallen durch den weiten Raum —
Wie zarte Schleier um das Totenkleid.

In meiner Hand liegt schwer ein grauer Brief,
Den mir ein Freund vom blut'gen Felde schrieb,
Eh' ihn der Tod qualvoll zum Scheiden rief...

's ist Sterbenszeit, ein müder Sommer starb —
Mir bangt, ob noch ein Frühlingswille blieb,
Der neu erschafft, was diese Zeit verdarb...

Willy Hofstetter, Meiringen.